

Volkswirtschaftslehre

Einführende Theorie mit praktischen Bezügen

Bearbeitet von
Jörn Altmann

überarbeitet 2009. Taschenbuch. XVI, 494 S. Paperback

ISBN 978 3 8252 1504 0

Format (B x L): 12 x 18,5 cm

[Wirtschaft > Volkswirtschaft > Volkswirtschaft Allgemein](#)

Zu [Inhaltsverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung [beck-shop.de](#) ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Jörn Altmann

Volkswirtschafts- lehre

7. Auflage

Lucius
& Lucius

UTB



UTB 1504

Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Böhlau Verlag · Köln · Weimar · Wien

Verlag Barbara Budrich · Opladen · Farmington Hills

facultas.wuv · Wien

Wilhelm Fink · München

A. Francke Verlag · Tübingen und Basel

Haupt Verlag · Bern · Stuttgart · Wien

Julius Klinkhardt Verlagsbuchhandlung · Bad Heilbrunn

Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft · Stuttgart

Mohr Siebeck · Tübingen

Orell Füssli Verlag · Zürich

Ernst Reinhardt Verlag · München · Basel

Ferdinand Schöningh · Paderborn · München · Wien · Zürich

Eugen Ulmer Verlag · Stuttgart

UVK Verlagsgesellschaft · Konstanz

Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen

vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich

Jörn Altmann

Volkswirtschaftslehre

**Einführende Theorie mit praktischen
Bezügen**

7., völlig überarbeitete Auflage

202 Abbildungen

Lucius & Lucius Stuttgart

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Jörn Altmann
ESB Business School
Hochschule Reutlingen/Reutlingen University
Alteburgstraße 150, 72762 Reutlingen
Tel. 07121-271-3053, -3054,
Fax 07121-271-3056
joern.altmann@reutlingen-university.de
www.esb-reutlingen.de

1. Auflage	1988
2. Auflage	1990
3. Auflage	1991
4. Auflage	1994
5. Auflage	1997
6. Auflage	2003
7. Auflage	2009

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar

ISBN 978-3-8282-0468-3 (Lucius & Lucius)

© Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft mbH · Stuttgart · 2009
Gerokstraße 51 · D-70184 Stuttgart

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz: Sibylle Egger, Stuttgart
Druck und Einband: CPI Ebner & Spiegel, Ulm
Printed in Germany

UTB-Bestellnummer: 978-3-8252-1504-0

Für Sybille, Fabian, Patrick, Linda und Elke

Vorwort zur 7. Auflage

Dieses Lehrbuch vermittelt grundlegende Kenntnisse der Volkswirtschaftslehre. Durch aufeinander abgestimmte Teilbereiche erschließen Sie sich, lieber Leser, sukzessive das Fundament für weiterführende ökonomische Studien.

Besonders liegt mir am Herzen, die Zusammenhänge zwischen den hier vermittelten ökonomischen Theorien und der wirtschaftlichen Realität anhand von praktischen Beispielen deutlich werden zu lassen. Nach dem Studium dieses Buches sollten Sie die gerade erworbenen Kenntnisse und Zusammenhänge im täglichen Wirtschaftsleben mühelos wiedererkennen können und sich nicht nur darüber freuen, sondern auch praktischen Nutzen daraus ziehen können.

Die der Volkswirtschaftslehre häufig unterstellte Praxisferne ist sicherlich nicht immer von der Hand zu weisen, jedoch sind die in diesem Buch beschriebenen ökonomischen Theorieansätze in unserer marktwirtschaftlichen Realität leicht wiederzufinden.

In vielen Zusammenhängen bleiben akademische Feinheiten bewusst im Hintergrund. Daher wird auch auf einen umfassenden Fußnotenapparat mit Belegen und weiterführenden Literaturhinweisen verzichtet. Diese werden weitgehend im Literaturverzeichnis zusammengefasst. Dennoch werden in einigen Abschnitten theoretische Zusammenhänge recht ausführlich behandelt. Dies erfolgt aus zwei Gründen: Erstens, weil Meinungen und Wertungen solide fundiert sein sollten, was im volkswirtschaftlichen Zusammenhang eine theoretische Basis erfordert. Zweitens, weil dieses Lehrbuch auch Einführungsveranstaltungen an Hochschulen begleiten soll. Somit ist ein Mindestmaß an Theorie unabdingbar. Mir ist bewusst, dass ich mich dabei im Grenzbereich zwischen Praxisnähe und theoretischer Abrundung – wie immer die Gestaltung auch ausfallen mag – grundsätzlich sowohl der Kritik der Theoretiker als auch der Praktiker aussetze: Die Praktiker beklagen meist ein Zuviel an „überflüssiger grauer“ Theorie; den Theoretikern ist die Theorie oft zu elementar und nicht umfassend oder tief genug dargestellt.

In einem meiner anderen Bücher habe ich Eugen Roth zitiert und möchte es auch hier tun, weil er dieses Problem so schön beschreibt:

„Der Leser, traurig aber wahr, ist häufig unberechenbar:
 Hat er nicht Lust, hat er nicht Zeit,
 dann gähnt er: Alles viel zu breit!
 Doch wenn er selber etwas sucht, was ich, aus Raummot, nicht verbucht,
 wirft er voll Stolz sich in die Brust:
 Aha, das hat er nicht gewusst.
 Man weiß, die Hoffnung wär' zum Lachen,
 es allen Leuten recht zu machen.“*

Auf jeden Fall aber ist Kritik willkommen: Viele Studenten, Kollegen, Schüler und andere Leser haben Anregungen gegeben und Verbesserungen vorgeschlagen, für die ich sehr dankbar bin und die ich soweit wie möglich auch bei Neuauflagen berücksichtige.

Wenn Ihnen das Buch gefällt, würde ich mich über eine kurze Nachricht freuen, ebenso, wenn Sie Verbesserungsvorschläge machen möchten. Egal, ob an den Verlag oder an mich – eine Antwort wird garantiert.

Um Missverständnissen vorzubeugen: Dieser Band beschränkt sich auf die Darstellung einiger Themenkreise, die üblicherweise der Allgemeinen Volkswirtschaftslehre zugerechnet werden. Negativ ausgedrückt bedeutet dies, dass eine Reihe von grundlegenden Sachthemen nicht behandelt werden können. Siehe oben: Eugen Roth. Dessen ungeachtet ist der vorliegende Band in sich geschlossen und verständlich. Ergänzende Themenbereiche werden in anderen meiner UTB-Lehrbücher behandelt. Um das fachliche Spektrum vollständig anbieten zu können, muss ich daher den Vorwurf penetranter Eigenwerbung in Kauf nehmen:

Komplementär zu diesem Band ist insbesondere „Wirtschaftspolitik – Eine praxisorientierte Einführung“ (UTB 1317, 8. Auflage 2007) zu sehen. Dort werden Problemkreise wie Arbeitslosigkeit, Inflation, Konjunktur und Wirtschaftswachstum, Staatsverschuldung, Geld-, Finanz- und Währungspolitik sowie Außenhandels- und Entwicklungspolitik behandelt.

Natürlich lässt sich über die Abgrenzung zwischen Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftspolitik ohne weiteres streiten. In der hier vorliegenden Volkswirtschaftslehre werden u. a. in Kapitel 5 mit der Ordnungspolitik, in Abschnitt 6.3.3 mit dem Kartellrecht,

* Eugen Roth, Tierleben, München 1989, S. 5f.

dem EU-Agrarmarkt in Abschnitt 7.5.2 oder Anti-Dumping-Zöllen in Abschnitt 7.5.2 Themen angesprochen, die durchaus auch der Wirtschaftspolitik zugeordnet werden könnten, während umgekehrt z.B. Inflations- oder Konjunkturtheorien durchaus auch in diesem volkswirtschaftlichen Lehrbuch gut aufgehoben wären. Bei einem Taschenlehrbuch sollte sich der Umfang aber in Grenzen halten, so dass eine Reihe von Themen eben nicht hier, sondern in der Wirtschaftspolitik behandelt werden. Gleichwohl sind beide Bände in sich abgeschlossen und unabhängig voneinander.

Eine Vielzahl von gleichfalls volkswirtschaftlich relevanten Aspekten internationaler Wirtschaftsbeziehungen wird zudem behandelt in „Außenwirtschaft für Unternehmen – Binnenmarkt und Weltmarkt“ (UTB 1750, 3. Auflage 2009), insbesondere die institutionellen und rechtlichen Rahmenbedingungen der Weltwirtschaft (u. a. EG-Recht, EG-Vertrag und EU-Institutionen, EG-Währungsunion, WTO, Dumping, nichttarifäre Handelshemmnisse etc.); zudem erfolgt dort eine Vertiefung mit Blick auf die Praxis und die Abwicklung des Außenhandels (Vertragsgestaltung, Außenwirtschafts- und Zollrecht, Zahlungs- und Währungsrisikomanagement, Außenhandelsfinanzierung etc.).

Wie sagt Eugen Roth so schön?

*„Die Wissenschaft, sie ist und bleibt, was einer ab vom anderen schreibt. Doch trotzdem ist, ganz unbestritten, sie immer weiter fortgeschritten.“***

Für die Mitarbeit bei der Überarbeitung dieser Auflage möchte ich insbesondere Herrn Markus Rühl danken, der alle Texte inhaltlich und formal geprüft hat – ich bin ihm für zahlreiche wertvolle Anregungen verbunden. Weitere inhaltliche Zuarbeiten haben geleistet Dipl.-Volkswirt Klaus Sannache, Dr. rer. pol. Werner Engel, Lian Jing, MBA und Frau Dipl.-Volkswirtin Michaela Berthold. Das Register hat Herr Markus Rühl erarbeitet sowie die redaktionelle Überarbeitung durchgeführt. Ihnen möchte ich besonders danken, aber auch zahlreichen Lesern, die mir Bestätigungen zum Konzept und Hinweise auf Verbesserungsmöglichkeiten gegeben haben.

Reutlingen, Februar 2009

Jörn Altmann

** Eugen Roth, a. a. O.

Inhalt

1	Volkswirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik	1
1.1	Zum Image der Ökonomen	1
1.2	Theorie und Politik	2
1.3	Gegenstand der Volkswirtschaftslehre.....	5
1.3.1	Entwicklung der Ökonomie als Wissenschaft.....	5
1.3.2	Mikro- und Makroökonomie.....	7
1.4	Theoretische Modellbildung	9
2	Grundbegriffe des Wirtschaftens	15
2.1	Bedürfnisse	15
2.1.1	Bedürfnisentstehung	15
2.1.2	Nutzenmessung	18
2.1.2.1	Nutzen und Präferenzen	20
2.1.2.2	Nutzenmaximierung	25
2.1.2.3	Substitutions- und Einkommenseffekte	26
2.1.3	Rationalität	29
2.1.4	Bedürfnisse und (Wirtschafts-)Politik	31
2.2	Güter	34
2.3	Produktionsfaktoren	40
2.3.1	Einteilung	40
2.3.2	Verfügbarkeit	47
2.4	Das ökonomische Prinzip	51
2.5	Arbeitsteilung und Produktivität	53
2.5.1	Grundmodell	53
2.5.2	Gesamt- und Teilproduktivitäten	55
2.5.3	Komparative Vorteile	58
2.5.4	Produktivität und internationaler Handel	60
2.5.5	Produktivität und Lohnpolitik	63
2.5.6	Produktivität und Preisniveau	66
2.6	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung und Sektorenbildung	68
2.7	Einige Abgrenzungsprobleme und Impulse zum Nachdenken	74
3	Kreislauf	81
3.1	Realtausch-Probleme	81
3.2	Geld	86

3.2.1	Geldfunktion	86
3.2.2	Geldarten	89
3.2.3	Geldschöpfung	96
3.2.4	Geldwert	100
3.2.5	Falschgeld	102
3.3	Güter- und Geldkreislauf	103
3.3.1	Komponenten	103
3.3.2	Umschlagshäufigkeit des Geldes	105
3.3.3	Quantitätstheorie	108
3.4	Kapitalbildung	112
4	Inlandsprodukt und Nationaleinkommen	115
4.1	Alternative Konzepte	116
4.1.1	Inlands- und Inländerkonzept	116
4.1.2	Faktorkosten, Herstellungspreise und Marktpreise	117
4.1.3	Brutto- und Nettokonzepte	122
4.1.4	Nominale bzw. reale Bewertung	122
4.1.5	Die drei Berechnungsmethoden in der VGR	123
4.2	Produktionsansatz (Entstehungsrechnung)	124
4.2.1	Erfassung des Inlandsprodukts	124
4.2.1.1	Brutto- und Nettowertschöpfung	124
4.2.1.2	Brutto- und Nettoinlandsprodukt	131
4.3	Einkommensansatz (Verteilungsrechnung)	135
4.4	Ausgabenansatz (Verwendungsrechnung)	146
4.5	Zusammenfassende Übersicht	153
4.6	Erfassungs- und Bewertungsprobleme	158
4.6.1	Nichterfassen produktiver Tätigkeiten	158
4.6.2	Reales und nominales Inlandsprodukt	160
4.6.3	Inlandsprodukt pro Kopf und tatsächliche Verteilung	164
4.6.4	Wechselkurs-Einflüsse	166
4.6.5	„Kanonen statt Butter“	168
4.6.6	Umweltökonomische Gesamtrechnung	170
5	Wirtschaftssysteme und Wirtschaftsordnungen.....	173
5.1	Rückblick: Die ordnungspolitische Revolution der 90er Jahre	174
5.2	Marktwirtschaftliche Konzeptionen	176
5.2.1	Allgemeine Merkmale	176
5.2.2	Entwicklungsphasen der Marktwirtschaft	177
5.2.3	Allgemeine Probleme der Marktwirtschaft	180

5.2.4	Klassik und Keynes	181
5.2.5	Deutschland: Von der (Neo-)Klassik zur Sozialen Marktwirtschaft	184
5.2.6	Nachfrage- oder Angebots-theorie	187
5.2.7	Monetarismus und Fiskalismus	193
5.2.8	Marktwirtschaft, Demokratie und Politik	195
5.2.9	(Kritisches) Fazit	197
5.3	Exkurs: Externe Effekte am Beispiel „Umwelt“	200
5.3.1	Die Problematik	200
5.3.2	Externe Effekte	203
5.3.3	Internalisierung externer Effekte	205
5.3.3.1	Die Lösung nach Pigou	205
5.3.3.2	Das Coase-Theorem	207
5.3.4	Umweltbewusstsein und Politikversagen	209
5.3.5	Fazit	211
5.4	Wirtschaftsordnung und Wirtschaftssystem	211
6	Marktformen und Verhaltensweisen	215
6.1	Marktformen	215
6.1.1	Einteilung (Markttypologie)	215
6.1.2	Wettbewerbspolitische Konzeptionen	219
6.1.2.1	Vollständige Konkurrenz	219
6.1.2.2	Funktionen des Wettbewerbs	220
6.1.2.3	Workable Competition	221
6.1.2.4	Chicago School und Austrian School	222
6.1.2.5	Der Überlebens-Ansatz (survivor approach)	222
6.2	Typische Verhaltensweisen	223
6.2.1	Polypol	223
6.2.2	Monopol	224
6.2.3	Oligopol	227
6.3	Konzentration von Marktmacht und Wettbewerbsbeschränkungen	229
6.3.1	Gründe der Konzentration	229
6.3.2	Formen der Konzentration	230
6.3.2.1	Kooperation	231
6.3.2.2	Kartell	232
6.3.2.3	Konzernbildung	234
6.3.2.4	Fusion	237
6.3.2.5	Konzentration der Entscheidungsmacht	239
6.4	Wettbewerbsschutz auf europäischer und nationaler Ebene 240	
6.4.1	Relevante Rechtsebenen	242
6.4.2	Das heutige Wettbewerbsrecht („Kartellrecht“)	248

6.4.3	Zuständige Institutionen	250
6.5	Kartellkontrolle	252
6.5.1	Kartellverbot	252
6.5.2	Ausnahmen vom Kartellverbot	256
6.6	Fusionskontrolle	258
6.6.1	Deutsches Recht	259
6.6.1.1	Kontrollpflichtige und nicht kontrollpflichtige Zusammenschlüsse	259
6.6.1.2	Verfahrensaspekte	261
6.6.2	Europäisches Recht	265
6.7	Missbrauchsaufsicht	268
6.7.1	EU-Missbrauchsaufsicht	268
6.7.2	Missbrauchsaufsicht durch das Bundeskartellamt	271
6.8	Sanktionen bei Kartell- oder Fusionsverstößen oder Missbrauchstatbeständen	272
6.9	Grenzen der Wettbewerbskontrolle	275
6.9.1	Fernwirkungen	275
6.9.2	Rechtsüberschneidungen	275
6.9.3	Definitionsprobleme	277
6.9.4	Kontrollprobleme	278
6.9.5	Unzureichende Sanktionsmöglichkeiten	281
6.9.6	Dennoch: Konzentrationstrend	283
6.10	Ausländisches Wettbewerbsrecht (zwei Beispiele)	284
7	Marktpreisbildung	286
7.1	Bestimmungsfaktoren der Nachfrage	287
7.1.0	Einleitung	287
7.1.1	Der Preis des betrachteten Gutes	289
7.1.1.1	Normalfall	289
7.1.1.2	Kurveninterpretation	291
7.1.1.3	Vereinfachung	293
7.1.1.4	Sättigungsmenge und Prohibitivpreis	295
7.1.1.5	Sonderfälle der Nachfragefunktion	297
7.1.2	Preise anderer Güter	301
7.1.3	Einkommen	303
7.1.4	Bedürfnisstruktur	304
7.1.4.1	Direkte Preiselastizität der Nachfrage	305
7.1.4.1.1	Definition	305
7.1.4.1.2	Anwendung	306
7.1.4.1.3	Elastizitätsbegriffe	308
7.1.4.1.4	Elastizität und Steigung	309
7.1.4.1.5	Empirische Bedeutung	311

7.1.4.2	Kreuzpreiselastizität	315
7.1.4.3	Einkommenselastizität	317
7.1.4.4	Exkurs: Formale Ergänzungen zum Elastizitätsbegriff	318
7.1.5	Mikrotheorie und Praxis	324
7.2	Bestimmungsfaktoren des Angebots:	
	Produktions- und Kostentheorie	325
7.2.1	Grundsätzliche Betrachtung	325
7.2.1.1	Gewinn	327
7.2.1.2	Kosten und Produktionsfaktoren	328
7.2.1.3	Marktsituation	329
7.2.2	Ableitung der Angebotsfunktion	330
7.2.2.1	Eine „bürgerliche“ Erklärung der Angebotsfunktion	330
7.2.2.2	Angebotselastizität	336
7.2.3	Einsatz von Produktionsfaktoren	339
7.2.3.1	Limitationalität	339
7.2.3.2	Substitutionalität	341
7.2.3.2	(a) Begriff	341
7.2.3.2	(b) Ertragsgesetz	344
7.2.3.2	(c) Produktionsfunktionen	346
7.2.3.2	(c-1) Begriff	346
7.2.3.2	(c-2) Zeithorizont	349
7.2.3.2	(c-3) Durchschnittsertrag	349
7.2.3.2	(c-4) Grenzertrag	351
7.2.3.2	(c-5) Ertragsgebirge	354
7.2.4	Produktionskosten	355
7.2.4.1	Kostenbegriffe	355
7.2.4.2	Kostenfunktionen	360
7.2.4.2	(a) Linearer Kostenverlauf	361
7.2.4.2	(a-1) Durchschnittskosten (Stückkosten)	364
7.2.4.2	(a-2) Grenzkosten	369
7.2.4.2	(b) Ertragsgesetzlicher Kostenverlauf	370
7.2.4.2	(b-1) Durchschnittskosten	372
7.2.4.2	(b-2) Grenzkosten	375
7.2.4.2	(b-3) Kostenelastizität	376
7.2.4.2	(b-4) Zusammenfassung	376
7.2.4.3	Kostenoptimierung	378
7.2.4.3	(a) Minimalkostenkombination	378
7.2.4.3	(b) Substitutions- und Kapazitätseffekt	381
7.2.4.3	(c) Exkurs: Analogien zur Nutzentheorie	382
7.2.5	Gewinnplanung	384
7.2.5.1	Linearer Kostenverlauf	385
7.2.5.2	Nichtlinearer Kostenverlauf	387
7.2.5.2	(a) Allgemeine Gewinnmaximierung	387
7.2.5.2	(b) Vollständige Konkurrenz	388

7.2.5.2	(c) Monopolpreisbildung	391
7.2.5	Fazit	394
7.3	Theorie der Marktpreisbildung	395
7.3.1	Funktionen des Marktpreises	396
7.3.2	Überhänge und Lücken	397
7.3.3	„Windfall-Profits“, Konsumenten- und Produzentenrenten	400
7.3.4	Störungen des Gleichgewichts	403
7.3.4.1	Nachfrageänderungen	404
7.3.4.2	Angebotsänderungen	406
7.3.4.3	Mengen-, Kosten- und Preisimpulse	408
7.3.4.4	Reaktionsverzögerungen	411
7.4	Staatliche Eingriffe in die Marktpreisbildung	415
7.4.1	Höchstpreise	415
7.4.1.1	Schwarzmarktbildung	415
7.4.1.2	Komplementäre Maßnahmen	416
7.4.1.3	Beispiele	418
7.4.1.4	Preisstopps und Inflation	420
7.4.2	Mindestpreise	421
7.4.2.1	Graue Märkte	421
7.4.2.2	Mindestlohn und Unterbeschäftigung	423
7.4.2.3	EU-Agrarmarkt	426
7.4.2.4	Anti-Dumpingzölle und Ausgleichzölle	439
7.5	Schlussbemerkung	443
8	Schlussbemerkungen zu Theorie und Realität	445
9	Hinweise zu den Impulsen zum Nachdenken	452
	Literaturhinweise	47;
	Register	464

Verzeichnis der Abkürzungen und Formelzeichen

A	Angebot, Produktionsfaktor Arbeit
c. p.	ceteris paribus
Δ	(Delta, das griechische D) Symbol für den Unterschied zwischen zwei Werten derselben Kategorie
ε	(Epsilon, das griechische E:) Symbol für die Einkommenselastizität
f	Funktion von
μ	(„mü“, das griechische M:) Symbol für die Preiselastizität
N	Nachfrage
N_A	nachgefragte Menge von Gut A
p	(Güter-)Preis
X	(Güter-)Menge
X_A	angebotene Menge, alternativ: Menge von Gut A
X_N	nachgefragte Menge
Y	Einkommen

1 Volkswirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik

1.1 Zum Image der Ökonomen

Volkswirtschaftslehre kann eine ausgesprochen trockene Materie sein, die schon manchen gutwilligen Interessierten, der sich mit ihr auseinandersetzen wollte, durch unverständliche Sprache, mathematische Darstellungen oder mangelnden Bezug zur Realität abgeschreckt hat.

Dies ist bedauerlich, denn für einen Wirtschaftswissenschaftler kann kein Zweifel daran bestehen, dass die meisten Probleme dieser Welt im Kern vorrangig ökonomischer Natur sind. Somit ist die Wirtschaftswissenschaft, natürlich insbesondere die Volkswirtschaftslehre, die wichtigste wissenschaftliche Disziplin überhaupt. Andere Disziplinen sind bei der Problemanalyse dann nur Hilfswissenschaften der Wirtschaftswissenschaft.

Leider sehen die Vertreter anderer Disziplinen dies oft ganz anders, indem sie wiederum ihr Fachgebiet für das wichtigste überhaupt halten; dies ist für einen Volkswirt natürlich nicht leicht nachzuvollziehen. Überhaupt hat die Ökonomie in manchen Kreisen kein gutes Image:

Auf der ersten Etappe der „Reise um die Welt in 80 Tagen“ von Jules Verne benutzten die Reisenden einen Ballon. Über Frankreich wurde der Ballon von Wolken umhüllt, die Ballonfahrer verloren die Orientierung und mussten tiefer gehen. Als sie auf einem Feld einige Bauern sahen, riefen sie hinunter: „Können Sie uns sagen, wo wir uns befinden?“

Einer der Bauern antwortete: „Sie befinden sich genau über meinem Feld in einem Ballon.“ Die Ballonfahrer überlegten einige Zeit, was der Bauer wohl gemeint haben könnte.

Einer von ihnen fand des Rätsels Lösung: „Dieser Mann da unten muss ein Ökonom sein“, sagte er. Die anderen wollten von ihrem Mitfahrer wissen, wie er dies wohl herausgefunden habe.

„Ganz einfach“, sagte dieser, „der Mann hat die Situation genau beschrieben, aber das hilft uns nicht weiter.“¹

Dieses Buch versucht, dieses Vorurteil zu widerlegen und Lesern ohne (volks)wirtschaftliche Vorkenntnisse elementare volkswirtschaftliche Zusammenhänge näher zu bringen, wobei insbesondere die „Verwendbarkeit“ theoretischer Überlegungen durch ihren Bezug zur Realität verdeutlicht werden soll. Ich werde mich dabei um eine verständliche Sprache und um eine Darstellungsweise bemühen, die in ihren einzelnen Schritten nachvollziehbar ist, insbesondere wenn es sich um etwas sprödere Theoriebausteine handelt.

Die obige Geschichte hat übrigens einen (inoffiziellen) zweiten Teil, der meist unterschlagen wird. Der gerade befragte Bauer sagte dann zu seinem Knecht: „Der da oben muss ein Manager sein.“ – „Wieso?“ – „Na ja, er wusste nicht, wo er sich befand und auch nicht, wo er hinging, und er machte andere dafür verantwortlich, eine Lösung zu finden.“ (Soweit zu den Einschätzungen über Betriebswirte.)

Etwas Wasser werde ich abschließend in Kapitel 8 in den guten Wein des volkswirtschaftlichen Denkgebäudes gießen und dort dem Einfluss der Volkswirtschaftslehre auf das konkrete wirtschaftspolitische Geschehen nachgehen.

1.2 Theorie und Politik

Die Einschätzung von Ökonomen nach Art der oben zitierten Ballonfahrer beruht offensichtlich darauf, dass dabei nur eine von drei Betrachtungsweisen der Wirtschaftswissenschaft berücksichtigt wird. Grundsätzlich kann jedes Problem auf dreierlei Weise betrachtet werden:

(1) Eine *historisch-beschreibende* Betrachtung geht nicht auf Ursachen und Zusammenhänge ein, sondern beschränkt sich nur auf die *Darstellung* von Situationen oder Abläufen. Dieses Vorgehen

¹ Von Prof. Charles Wolf jr., The Rand Corporation, Santa Monica, California, zitiert in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, 14.8.1980.

bietet sich an, wenn die Vorgeschichte bestimmter Ereignisse zusammengestellt werden soll und beschäftigt sich mit Fragestellungen wie „Was ist?“ oder „Was war?“.

(2) Eine *theoretische* Betrachtung untersucht die Beziehungen zwischen Ursachen und Wirkungen. Im Gegensatz zur reinen Beschreibung will die Theorie *erklären*, wobei die Aussagen verallgemeinerungsfähig und nicht auf eine bestimmte Zeit oder ein bestimmtes Land beschränkt sein sollen. Außerdem sollen sie objektiv, also *frei von Werturteilen sein* (sogenannte *positive* Theorie). Theoretische Untersuchungen bilden somit auch die Basis für Vorhersagen zukünftiger Ereignisse. Sie sind überprüfbar und gegebenenfalls auch widerlegbar.

(3) Sofern *Bewertungen* vorgenommen werden, etwa mit den Kategorien „gut“ oder „schlecht“, handelt es sich nicht um theoretische, sondern um *politische* Aussagen. Dann lautet die Fragestellung nicht „Was ist und warum?“, sondern „Was sollte sein?“. Neben Beschreibung und Erklärung kommt die Möglichkeit der Beeinflussung hinzu („Wie ist der gewünschte Zustand am besten zu erreichen?“), wobei auf die Erkenntnisse der Theorie zurückgegriffen wird (sogenannte *normative* Theorie). Subjektive Wertungen können allenfalls auf ihre logische Widerspruchsfreiheit untersucht werden, nicht aber hinsichtlich der eigentlichen Wertung.

Ob sich eine Regierung beispielsweise eher für die Bekämpfung von Inflation oder für die Senkung der Arbeitslosigkeit entscheidet, ist vorrangig keine theoretische, sondern eine *politische* Frage. Überprüfbar ist dann aber, ob die ergriffenen Maßnahmen den gültigen Theorien von Ursachen und Wirkungen entsprechen.

Die erwähnten Ballonfahrer ignorieren offensichtlich, dass wirtschaftstheoretische und wirtschaftspolitische Betrachtungen über die reine Beschreibung hinausgehen und somit durchaus „weiterhelfen“ können.

Die Darstellungen in diesem Buch werden sich weitgehend im theoretischen Bereich bewegen, denn es sollen vor allem verallgemeinerungsfähige Aussagen über Zusammenhänge zwischen Ursachen und Wirkungen behandelt werden. Dies umfasst sowohl die Untersuchung von Ursachen bestimmter Probleme als auch die von Maßnahmen zur Herbeiführung beabsichtigter Wirkungen (vergleiche Abschnitt 1.3). Dabei wird es nicht ausbleiben, dass ge-

legentlich auch persönliche Meinungen einfließen, die durchaus nicht den Anspruch der Allgemeingültigkeit erheben.

Werturteile (Meinungen, Ideologien) sind bei allem Bemühen um Objektivität nur schwer zu vermeiden. Beispielsweise stellt die *Auswahl* der Themenbereiche und die Art und Weise ihrer Behandlung in diesem Buch bereits eine subjektive Wertung dar. Viele Aspekte werden gar nicht behandelt, weil ich der Ansicht bin, dass sie an dieser Stelle und in diesem Zusammenhang entbehrlich sind, andere werden nur kurz dargestellt, wieder andere sehr ausführlich.

Hierzu ein Werturteil über Werturteile: Nach meiner Meinung (!) haben Werturteile, auch wenn sie eindeutig unwissenschaftlich sind, eine sehr nützliche Funktion, weil sie zum einen auch „Farbe“ bedeuten, zum anderen aber auch die Position des jeweiligen Autors, Redners etc. verdeutlichen. Sie sollten aber als solche klar erkennbar und von objektiven Tatsachen deutlich abgegrenzt werden. Ich werde mich daher bemühen, subjektive Wertungen deutlich zu machen und nicht unter der Hand als bestätigte Tatsachen zu verkaufen. Um dem Leser eine Hilfe an die Hand zu geben, wie bestimmte Formulierungen tatsächlich gemeint sind, gebe ich hier einige Beispiele wieder, die ich einem – sehr zu empfehlenden – Buch von Orestes V. Trebeis² entnommen und an einigen Stellen leicht abgewandelt habe:

„Es ist schon seit langem bekannt, dass ...“

= Ich habe mir nicht die Mühe gemacht, bei der ursprünglichen Quelle nachzusehen.

„Von großer theoretischer und praktischer Bedeutung ist ...“

= interessiert mich selbst sehr.

„Die besten Ergebnisse stammen von Friedrich Meis.“

= Er ist mein Schüler.

„Es wird vorgeschlagen/man glaubt/es könnte sein, dass ...“

= Ich meine.

² Klartext: Prof. Dr. Horst Siebert, damals Direktor des Instituts für Weltwirtschaft, Kiel. Das Buch heißt *Nationalökonomologie* (kein Druckfehler!), 7. Auflage, Tübingen 1994 (keine neue Auflage). Die zitierten Passagen entstammen dem Beitrag von C. D. Graham jr., *Geläufige Wendungen in Forschungsberichten*.

„Man glaubt allgemein, dass ...“

= ein paar andere außer mir glauben das auch.

„Man könnte einwenden, dass ...“

= Ich habe eine so gute Antwort auf diesen Einwand parat, dass ich ihn nun auch vorbringen will.

„Mein Dank gebührt Ottmar Schneck für die Unterstützung bei den Experimenten und Nello Gaspardo für wertvolle Diskussionen.“

= Schneck hat die Arbeit getan, und Gaspardo hat klar gemacht, wozu sie eigentlich gut ist.

1.3 Gegenstand der Volkswirtschaftslehre

Bevor es richtig „losgeht“, muss kurz geklärt werden, womit sich Volkswirtschaftslehre beschäftigt. Grundsätzlich gibt es zwei Hauptdisziplinen ökonomischer Wissenschaft: die **Volkswirtschaftslehre** (VWL) und die **Betriebswirtschaftslehre** (BWL).

1.3.1 Entwicklung der Ökonomie als Wissenschaft

Historisch gesehen wurden die Fundamente der Ökonomie in der Antike gelegt. Die ersten schriftlich fixierten ökonomischen Lehren sind dabei betriebswirtschaftlich orientiert. Ein uraltes Tontäfelchen, datiert auf ungefähr 3000 v. Chr., ist als Buchhaltungsbeleg zu werten; aus Ägypten, Griechenland und Rom stammen aus dieser Frühzeit Verhaltensregeln für ökonomisch richtige Viehfütterung, Sklavenhaltung und Wahl der Ehefrau ebenso wie Anleitungen zur Produktionsplanung und Verkaufsstrategien: Empfohlen wurde, das Vieh vor dem Verkauf, also bevor es gewogen wird, anständig zu füttern und zu tränken usw. Um 2000 v. Chr. gab es in Ägypten die ersten Handelsschulen; in Babylon wurde 1728 v. Chr. die Buchführungspflicht für Kaufleute eingeführt.

Die Bezeichnung **Ökonomie** geht auf Aristoteles (384–322 v. Chr.) zurück. Er unterscheidet die königliche, die provinzielle, die städtische und die private Wirtschaft des freien Bürgers – eine den

heutigen Ebenen der Gebietskörperschaften (Bund, Länder, Gemeinden) nicht unähnliche Einteilung. Das Haus des freien Bürgers heißt *oikos*, woraus sich „Ökonomie“ ableitet.

In der Zeit von der Antike bis zum Mittelalter war die Ökonomie stark mit der Philosophie verwoben. Im 12. Jahrhundert wurde die Philosophie in vier Bereiche unterteilt: die theoretische Philosophie (sie umfasst die Disziplinen Theologie, Mathematik, Physik), die praktische Philosophie (Ethik, Politik, Ökonomie), die mechanische Philosophie (sie entsprach in etwa den heutigen Ingenieurwissenschaften), und die logische Philosophie (Rhetorik, Grammatik, Dialektik).

Eine nachhaltige (wissenschaftliche) Betonung der Ökonomie erfolgte erst ab etwa 1600, mit dem Aufkommen des **Merkantilismus** (lat. *mercantium* = Handel; ca. 1600–1750). Der Merkantilismus ist vor dem Hintergrund des Übergangs von Söldnerheeren zu stehenden Heeren zu sehen. Die merkantilistische Wirtschaftsphilosophie bemühte sich, dem daraus resultierenden zunehmenden Finanzbedarf der Fürsten Rechnung zu tragen, indem insbesondere die inländische Güterproduktion gefördert werden sollte, um auch durch protektionistische Maßnahmen Handelsüberschüsse gegenüber dem Ausland zu erzielen. Die deutsche Version des Merkantilismus wird **Kameralismus** genannt (etwa im 18. Jahrhundert). Der Kameralismus stellte auf die Stärkung der Verwaltung und der Einnahmen der Fürstengüter (lat. *camera* = *Kammer*) ab und übertrug einzelwirtschaftliche Erkenntnisse und Prinzipien auf den Wirtschaftsbetrieb „Staat“. Aus dieser Epoche stammt übrigens die sogenannte kameralistische Buchführung, die bis heute die Rechnungslegung der öffentlichen Finanzwirtschaft von Bund, Ländern und Gemeinden prägt.

Die beginnende Industrialisierung, die im Außenhandel einherging mit einer Phase des Liberalismus (Freihandelsprinzip), brachte auch den Aufschwung der Nationalökonomie, d. h. der VWL, als Wissenschaft. Die VWL löste sich von den finanzwirtschaftlich orientierten Kameralwissenschaften und entwickelte liberalistische Theorien sowohl für die Außenwirtschaft als auch für die Nationalökonomie. Mit Liberalismus ist dabei gemeint, dass sich der Staat jeglicher Eingriffe in den Wirtschaftsprozess enthält und u. a. die Preisbildungsprozesse dem freien Markt überlässt (sogenannten Klassik); in Abschnitt 5.6 über ordnungspolitische Konzeptionen wird dies vertieft.

1.3.2 Mikro- und Makroökonomie

(1) Die klassische volkswirtschaftliche Theorie war **Mikrotheorie**, d.h. sie ging vorrangig von *einzelwirtschaftlich* orientierten Analysen aus. Mikroökonomische Fragestellungen sind zum Beispiel, ob und ggf. weshalb Haushalte bei steigendem Einkommen ihre Nachfrage nach bestimmten Gütern verändern, beispielsweise mehr höherwertige Güter kaufen und die Nachfrage nach Billigprodukten reduzieren, ob sie bei Benzinpreissteigerungen weniger Auto fahren, bei steigenden Tomatenpreisen auf Paprika ausweichen etc.

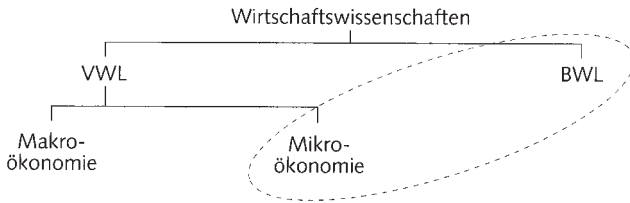
Der konkrete einzelne Haushalt ist dabei natürlich als Erkenntnisobjekt uninteressant, sondern er dient nur als Erfahrungsobjekt, um aus der Beobachtung einer Vielzahl von Haushalten Verhaltensweisen verallgemeinern zu können.³ So kann man sagen, dass Haushalte typischerweise bei Preissteigerungen bei einem bestimmten Gut (Schweinefleisch,) ihre Nachfrage verringern und stattdessen auf ein anderes Gut (Hühnerfleisch) (Substitutionsgut oder Ersatzgut) ausweichen.

Gleichermaßen kann man das unternehmerische Verhalten mikroökonomisch untersuchen und beispielsweise analysieren, wie ein typischer Anbieter (Unternehmen) auf eine Steigerung seiner Produktionskosten reagiert und ob und warum Unternehmen sich zu Kartellen zusammenschließen. Auch hier geht es darum, grundsätzliche theoretische Zusammenhänge abzuleiten.

Schließlich führt die Mikrotheorie die Analysen von Nachfrage und Angebot zusammen in der Untersuchung der Preisbildung am Markt. Dies erfolgt unter einer Reihe von teilweise sehr restriktiven Annahmen (beispielsweise wird *Markttransparenz* unterstellt, d.h. *jeder* Marktteilnehmer hat *immer* den vollen Überblick über den Markt). Diese Annahmen sind tendenziell sehr realitätsfern, doch ist das grundsätzliche Untersuchungsziel, Erkenntnisse zu gewinnen, die für idealtypische marktwirtschaftliche Rahmenbedingungen gelten. Wir kommen darauf zurück.

³ Man nennt dies ein *induktives Vorgehen*: aus dem Konkreten das Allgemeine ableiten. Der Gegensatz ist das *deduktive Vorgehen*, bei dem man aus einer allgemeinen Erkenntnis (Theorie) Rückschlüsse auf konkretes Verhalten ableitet. Siehe auch nochmals etwas weiter unten.

Abb. 1.3/1. Wirtschaftswissenschaften



Bei vielen Fragestellungen überschneidet sich die volkswirtschaftliche Mikrotheorie dabei mit der Betriebswirtschaftslehre (BWL) (Abbildung 1.3/1), die auf den grundsätzlichen Erkenntnissen der Mikrotheorie aufbaut. Auch die BWL beschäftigt sich mit unternehmerischem Verhalten und versucht, allgemeingültige Erkenntnisse abzuleiten. Im Vordergrund steht dabei jedoch nicht – wie in der Volkswirtschaftslehre – das Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage bei der Preisbildung, sondern sie versucht, konkrete Handlungsempfehlungen für die Unternehmenspraxis zu geben: Produktion, Kostenrechnung, Bilanzierung oder Marketing sind keine Problemfelder der volkswirtschaftlichen Mikrotheorie.

Die klassische Mikroökonomie ist stark mathematisiert und erschwert es gelegentlich, den Bezug zur Realität zu erkennen; werfen Sie doch schon einmal einen Blick in Kapitel 8; es gibt einen Eindruck davon. Aber es gibt auch zahlreiche andere Themen, auf die wir zuvor eingehen werden.

(2) Das Pendant zur Mikrotheorie ist die **Makroökonomie**, die sich mit *gesamtwirtschaftlichen* Zusammenhängen beschäftigt. Beispielsweise wird untersucht, welche Funktionen Geld in einer Volkswirtschaft ausübt, welche Wirkungen Monopole haben, weshalb sich Konjunkturschwankungen ergeben, wie Inflation entsteht, welche Konsequenzen die Staatsverschuldung hat, usw. Innerhalb der makroökonomischen Volkswirtschaftslehre gibt es daher eine Vielzahl von Spezialdisziplinen, die sowohl theoretisch als auch *wirtschaftspolitisch* orientiert sind, z. B. Finanztheorie und -politik, Geld-, Inflations-, Außenwirtschafts-, Wettbewerbstheorie und -politik etc.

„Politik“ ist dabei grundsätzlich als „Theorie der Politik“ zu verstehen, so wie es oben im Abschnitt 1.2 ausgeführt wurde: Auch die

„politische“ Analyse soll grundsätzlich frei von Werturteilen sein (sogenannte *positive* Theorie), aber sie gibt Handlungsempfehlungen. Beispielsweise untersucht die Geldtheorie den Einfluss von Geldmengenveränderungen auf das Preisniveau, die (Theorie der) *Geldpolitik* beschäftigt sich u. a. mit Instrumenten, mit denen man die Geldmenge beeinflussen kann. Ob und wie dies in der Praxis geschieht, ist abhängig von der wirklich „politischen“ Geldpolitik in der täglichen Praxis.

Vereinfacht lässt sich darstellen:

Allgemeine Theorie: Ursachen → Wirkungen
 Theorie der Politik: Instrumente → Ziele

Es wird einleuchten, dass in einem einleitenden Lehrbuch zur Volkswirtschaftslehre wie dem vorliegenden nicht alle diese Aspekte behandelt werden können. Eine gewisse Auswahl ist unumgänglich, wobei die Interessen des Lesers sich nicht immer mit den Überlegungen des Autors decken werden (ich verweise nochmals auf das schöne Zitat von Eugen Roth im Vorwort). Dieses Buch umfasst daher weder eine erschöpfende Darstellung der Mikrotheorie noch der Makrotheorie, sondern beschränkt sich auf eine Auswahl von Themenkreisen, die ich für besonders wesentlich halte (Werturteil). Die Darstellungen werden inhaltlich ergänzt durch mein Lehrbuch „Wirtschaftspolitik“, auf das bereits im Vorwort Bezug genommen wurde. Dessen ungeachtet ist das vorliegende Buch in sich geschlossen und für sich verständlich.

1.4 Theoretische Modellbildung

Einige grundsätzliche Anmerkungen zur theoretischen Betrachtung sind erforderlich. Wenn Ihnen das Thema zu spröde ist, können Sie ja vielleicht später einmal hierher zurückkehren.

(1) Durch theoretische Analysen sollen einzelne Beobachtungen aus der Realität verallgemeinert werden (sogenannte **Induktion**: vom Einzelfall zum Allgemeinen), d. h. es sollen Gesetzmäßigkeiten erkannt werden, oder es sollen aus der Anwendung allgemeiner